

Böckenheimer Anzeiger

Er erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Reklamzeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehrs, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beibringlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Kampf im Oberrhein.

Die Morgenblätter vom 11. August verkündeten einen neuen Sieg auf der Westgrenze, diesmal nicht im nördlichen Teil sondern im äußersten Süden. Von Belfort, der Festung, die 1870 von deutschen Truppen nicht erklümt worden ist, haben die Franzosen ein Armeekorps und eine Infanteriedivision nach Norden vorstoßen lassen. Diese Truppen sind unter großen Verlusten sogar aus ihren verschanzten Stellungen zurückgeworfen worden. Ob Deutschland in diesem Kriege ein Interesse daran hat, das für uneinnehmbar verschrieene Belfort zu erobern, wie es gestern Abend an der Zentrale von Neuigkeiten, dem Hauptbahnhof, von Mund zu Mund lief, wissen wir nicht. Das ist Sache der Heeresführung. Aber über den Erfolg eines Vorstoßes der französischen Truppen wird auch in Kreisen gestritten werden, denen Kartenstudium sonst fern liegt.

Belfort selbst liegt in 350 Meter Meereshöhe und beherrscht die sogenannte burgundische Pforte, die Tal- senkung zwischen dem Süden des Wasgenwaldes und dem Jura. Hier verbindet der Rhone-Rheinkanal Deutschlands größten schiffbaren Strom zunächst mit dem Doubs, der sein Wasser der Rhone zuführt. Bevor das ober- rheinische Mainzer-Becken das rheinische Schiefergebirge bei Bingen durchbrechend seinen Abfluß nach Norden fand, entleerte es seine Gewässer durch diese burgundische Pforte in das Mittelmeer. Als bald nachdem er Schweizer Gebiet unterhalb Basel verläßt, verästelt sich der Rhein- strom in zahllose Rinnen, ist dadurch in seinem Haupt- strom auf wasserarmen, und viele Felschen, von Weidengebüsch be- wachsen, erfüllen hier das Tal, das zu Ansiedlungen kaum geeignet ist. Dringen nun französische Kolonnen von Belfort aus dem Rhone-Rheinkanal folgend in nord- östlicher Richtung vor, so geht der Weg über Altkirch nach Mülhausen und hier stehen sie in einem Tal, aus dem westlich die Hochfläche des Wasgenwaldes mit dem Gebweiler Becken bis zu 1400 Meter, östlich der süd- liche Schwarzwald auf dem rechten Rheinufer bis zu 1500 Meter jäh emporsteigen. Eine Schwelung von Mülhausen in südlicher Richtung rheinaufwärts bietet auch für ein starkes französisches Invasionsheer keine Aus- sichts auf einen Durchbruch in die süddeutschen Staaten. Die Steilabhänge des Schwarzwaldes bilden hier eine natürliche Festung, verstärkt durch die Sperrre der mäch- tigen Wälder auf dem Kleiner Kof, einem Kalkfelsen- vorsprung sechs Stationen unterhalb Basel, der auch die beste Sicherheit gegen Einbruchversuche unter Verletzung der Neutralität des Baseler Kantons bietet.

Feindliche Kolonnen sind somit genötigt, in nördlicher Richtung rheinabwärts vorzudringen, zu ihrer Linken auf der westlichen Grenze können ihre Bewegungen aus den wohlbesetzten Hochtälern des Wasgares, zur Rechten aus den Steilabhängen des Schwarzwaldes beobachtet und auf das schmale Rheintal beschränkt werden, bis sie auf dem

Weitermarsche dem befestigten Dreifach gegenüberstehen, dessen Flanke rechtscheinlich durch den unvermittelt aus der Ebene aufsteigenden Kaiserstuhl gedeckt wird. Hier liegt gewissermaßen der erste Querschlag des oberen Rheintales, ein Abschluß, der niemals ohne schwere Opfer von einem französischen Heere bewältigt werden wird. Die Fortsetzung nach Norden, wo die Gegend schon größere städtische Niederlassungen aufweist, führt ohne wesentliche Verbreiterung des Tales auf Straßburg, dessen eberne Tore den Rhein abwärts beschirmen sicherer als vor 43 Jahren, wo dieser Platz doch schon eine der hartnäckigsten Verteidigungen des ganzen Feldzuges aufwies.

Während wir diese Zeilen veröffentlichen, sind viel- leicht schon die Wärfel im Oberrhein in einer Weise gefallen, die auch die kühnsten Hypothesen übertrifft. Un- erklärlich sind des Schicksals Wege, aber unheimlich be- rechnend und schweigend scheint unsere Heeresleitung, ge- tragen vom Willen des ganzen Vaterlandes, vorzugehen. Wünder Uebereifer und Wortschwaller sind nie die Art des Starken gewesen. Darum verzichtet auch das deutsche Volk auf die Hilfe, durch unwahre Siegesberichte die Begeisterung im Volke wach zu halten, wie es die hoch- gebildeten, von Advokaten regierten westlichen Nachbarn machen.

700 Franzosen gefangen.

Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von un- sere Sicherungsgruppen bei Logarde in Lothringen an- gegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy (nordöstlich von Lunelville) zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Die Wahrheit hinein in das Ausland!

Berlin, 11. Aug. Der Ring der Feinde hat sich geschlossen. Das deutsche Volk ist vielleicht auf Mo- nate hinaus von jedem unmittelbaren Verkehr mit dem Auslande, vor allem dem überseeischen, abgeschnitten. Unsere Feinde haben die Bahn frei, draußen in Amerika, mit den gefährlichen Kampforganen Reuters Büro und Agence Havas, wie mit den sonstigen Mitteln der seit langem organisierten Verleumdung gegen uns zu arbeiten. Schon haben sie mit der gleichen Verlogenheit, die den frivollsten aller Kriege herausbeschwor, über dessen wirk- lichen Ursachen die größten Unwahrheiten verbreitet. Sie werden fortfahren, die Welt mit Lügennachrichten zu über- schwemmen und dafür zu sorgen, daß Deutschland als der Friedensförderer erscheint.

Deutsche Waffenerfolge werden verschwiegen oder ins Gegenteil verkehrt werden — alles wird geschehen, um das Vertrauen zu uns, die Sympathien für unsere große gerechte Sache und den bei uns felsenfesten Glauben an unsern endlichen Sieg zu zerstören.

Da gilt es Mittel zu finden, um dem mit aller Energie systematisch entgegenzutreten. Viele Tausende deut- scher Familien haben Verwandte und Freunde in Uebersee.

Ihnen private Nachrichten zugehen zu lassen, wird, — wenn auch auf Umwegen — immer möglich sein.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland bittet deshalb dringend, alle Zeitungsberichte, die ein klares Bild der wahren Kriegssache geben, insbesondere die von der Nordd. Allgem. Zeitung veröffentlichte Vorge- schichte des Krieges, die Berichte über die denkwürdige Reichstagsitzung vom 4. August d. J., alle Reden und Aufrufe des Kaisers sorgfältig zu sammeln und als un- verschlossene, aber verschützte Druckfache an Verwandte und Bekannte hinaus zu senden.

Die in Deutschland noch weilenden Amerikaner kön- nen hier den besten Beweis der Sympathien liefern, die sie in weit überwiegender Zahl uns täglich bekunden. Bald werden sie in die Heimat zurückkehren. Mögen alle, die mit ihnen persönliche Fühlung haben, dafür sorgen, daß die Heimreisenden die Wahrheit über den Krieg mit hinaus nehmen und drüben in ihrer Presse verbreiten!

Die Reinheit unserer Sache ist so sonnenklar, daß alle Verleumdung an der Wahrheit zerschellen muß, wenn sie nur da bekannt wird, wo sie für uns Segen zu stiften berufen ist.

Die Tätigkeit der deutschen Flotte.

Berlin, 11. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsabchnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert.

Die Beschädigung des Kriegsschiffens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften, außer dem kleinen Kreuzer „Kugoburg“ auch der Kreuzer „Mag- deburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Verstärkung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Danga.

Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschädigung der befestigten Plätze Philipps- ville und Bone, wodurch die französischen Truppentrans- porte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das hetden- mütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Füh- rung des unerfodenen Kommandanten, Korvettenkapi- tan Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz Eng- land Bejornis.

Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen frem- den Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania“ der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahmen unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrschein- lich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Um- ständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Blis.

(30. Fortsetzung.)

„Oh,“ erwiderte sie leicht erötend, „dies Opfer bringe ich gern, denn deine Mutter hat ja für mich in meiner Jugend so viel getan, daß sie auch mir wie eine Mutter lieb geworden ist; und dann bin ich übrigens doch auch nicht ausschließlich hergekommen, um mich zu amüsieren — wie kommst du eigentlich zu der An- nahme?“

Einem Augenblick zögerte er, dann sagte er, die Antwort umgehend: „Ach nein, ich irrte mich wohl — entschuldige, bitte — du hattest wohl noch einen anderen Grund.“

„Was glaubst du?“ fragte sie nun.

„Es ist wohl besser, wir sprechen nicht davon, ich möchte dir mit der Erinnerung daran nicht wehe tun.“

„Aber du tust mir nicht weh; bitte, sprich nur ruhig aus, was du denkst.“

Einem Augenblick zögerte er noch, dann sagte er:

„Ich meinte, du und Hans, ihr hättet kurz vor der Ver- lobung gestanden.“

Sie wurde rot, brennend rot, und sie zitterte, als sie sprach: „Du irrst, wir waren nicht verlobt.“

Erstaunt sah er sie an. „Aber er sagte es mir doch selber.“

„Ihr kamen die Tränen. Sie konnte kein Wort her- vorbringen. Wie ein Angstgefühl drückte es in ihrer Kehle. Endlich machte sie sich stark und sprach doch.“

„Er hat mich sehr gern gehabt. Er hat es mir

wiederholt oft gesagt. Und ich habe ihn auch gern ge- habt — aber ich hätte ihn nicht heiraten können.“

Starr, mit großen Augen sah Bruno sie an.

„Nicht?“ fragte er nur.

Sie verneinte. „Einmal im Leben bin ich eine Ehe eingegangen, ohne zu wissen, was das heißt, sich einem Mann fürs Leben hinzugeben; oh, ich habe auch meinen ersten Mann gern gehabt! Aber als wir ein paar Jahre verheiratet waren, da erst wußte ich, daß „gern haben“ nicht genügt — und da war es zu spät.“

Immer erstaunter sah er sie an.

„Nun, und Hans?“ fragte er zart.

„Ich hätte ihn nicht heiraten können, weil ich ihn wohl gern hatte, aber ihn nicht liebte,“ erwiderte sie ruhig und schlicht.

Langes Schweigen.

„Dann warst du also nicht feinetwegen hier?“ fragte er endlich leise.

Leicht errötdend antwortete sie: „Nein.“

Da atmete er auf. Es war, als hätte man plötzlich eine Last von ihm genommen, eine Last, die ihn so lange schwer niedergedrückt hatte.

Dann wieder langes Schweigen.

Jeder hing seinen Gedanken nach.

Eine Uhr schlug.

„Schon fünf,“ sagte sie.

Er zog seine Taschenuhr, mechanisch. — „Ja, schon fünf,“ wiederholte er dann.

„Wie hell es heute noch ist, nicht wahr?“

Er nickte. „Das macht der Schnee.“

„Ist die Schlittenbahn draußen noch so schön?“

Er nickte wieder. „Noch genau wie damals.“

Sie erschauerte. — „Ach, reden wir von etwas

anderem; ich kann den Gedanken an jenen grauenvollen Abend nicht ertragen!“

„Ja, es ist eine schaurige Erinnerung,“ jagte er nachdenklich, „ich kann gar nicht mehr durch den Park gehen, ohne das ganze Bild lebhaft vor mir zu sehen.“

„Nur die Zeit kann das heilen, die heilt alles.“

Fragend sah er sie an. „Nein, alles heilt sie nicht.“

„Dann liegt es an uns selber; es gibt ja auch Menschen, die ihre vernarbten Wunden immer wieder aufreißen — Menschen, die ohne Schmerz gar nicht leben können.“

„Woher weißt du das?“

„Habe ich nicht recht?“

Er nickte. „Aber woher weißt du das?“

„Ich weiß es eben!“

„Gehörst du auch zu der Art Menschen?“

„Nein, Gott sei dank nicht!“

„Warum Gott sei dank?“

„Weil ich es für unrecht halte, daß man sich solche Selbstqual schafft! Man sollte doch froh sein, wenn das Schicksal milde genug ist, uns unsere Wunden zu heilen! Weshalb sie dann immer wieder aufreißen? Das Leben sorgt schon dafür, daß uns neue Wunden beigebracht werden!“

Sinnend sah er sie an. „Sonderbar, ich habe dich nie so sprechen gehört.“

Sie lächelte ein wenig. „Solange ich wieder hier bin, hatten wir ja auch noch keine Gelegenheit, über derartiges zu sprechen.“

„Wie bist du zu dieser Lebensmaxime gekommen?“

„In einer Ehe, die nicht glücklich ist, kann man viel lernen, wenn man die Augen aufmacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen unsinnige Gerüchte.

Berlin, 11. Aug. Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet worden seien, z. B. das Regiment Garde du Corps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als sich das Regiment noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht hatte. Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachrichten kundgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entsprungen sein, können aber auch feindlicherseits absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden. Denn auch ein vorgespiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erweckte Hoffnung später als trügerisch erweist. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Meldung beweisen, daß wir England eine Teilung der Niederlande zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden.

Alle diese Nachschichten beweisen nur, daß wir eine gute und gerechte Sache verfolgen, und unsere Gegner das Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über die Kriegsergebnisse Glauben zu schenken, die von dem Generalstab veröffentlicht worden sind. Die meisten kennen den Krieg nur aus den Erzählungen von Büchern. Auch dort spielt die Phantasie eine Rolle in gutem wie in bösem Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geehrt wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben werden, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen, sondern nur noch manches erweiternd hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen ewigen Mißerfolg, mit dem unter den schwachen Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen und ein Erfolg wird keine überschüssigen Hoffnungen und Uebermut erwecken, dessen sind wir gewiß.

Generalquartiermeister v. Stein.

Für das rote Kreuz.

München, 11. Aug. In der heutigen Magistrats-Sitzung dankte Oberbürgermeister v. Borst in einer eindringlichen Ansprache den in München lebenden Amerikanern für ihre warmherzige Anteilnahme, die sie gegen Deutschland in dem schweren Kampfe bewiesen hätten. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß Herr Kaufmann in Wittsburg ihm persönlich 10 000 Mark zugesagt habe, die zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Der Magistrat beschloß weiter, den Beitrag der Stadtgemeinde zu dem anlässlich des 70. Geburtstages des Königs beabsichtigten Ehrengeschenk von 18 240 Mark zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

In der italienischen Kirche zu Wien.

Wien, 11. Aug. Heute Vormittag wurde in der feierlich geschmückten italienischen Nationalkirche eine Messe zelebriert, in der auch auf die Kriegsergebnisse der österreichisch-ungarischen Armee der Segen herabgeschickt wurde. Unter den Anwesenden sah man den Erzherzog Eugen, Kriegsminister v. Krobattin, den Unterrichts- und den Finanzminister sowie zahlreiche andere hohe Staatsbeamte. Am Schluß des Gottesdienstes wurde die Volks-Hymne gesungen.

Österreich und Frankreich.

Paris, 11. Aug. Infolge des besonders in den letzten drei Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Meinungsaustausches teilt die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gab, dem österreichisch-ungarischen Botschafter vormittags mit, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzurufen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Pässe zuzustellen. Der Botschafter verließ darauf Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien übernahmen den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. französischen Untertanen.

Was wird Rumänien tun?

Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Sera“ schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinen Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Centralmächte wäre.

Bulgarien auf der Hut.

Sofia, 11. Aug. Der Ministerpräsident erklärte in der Sobranje, Bulgarien sei entschlossen, die Neutralität bis zum Ende zu beobachten. Angesichts der internationalen Lage verlangt die Regierung jedoch die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn ungeachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreiches verletzt würden, ist die Regierung bereit, jeder Eventualität entgegenzutreten.

Mißhandelte Italiener in Frankreich.

Wien, 11. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die man in Frankreich selbst den Angehörigen derjenigen Staaten, die sich neutral erklärten, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, worin es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Sie befanden sich in bedauerlichem Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Knä-

und geladenen Revolvern zum Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschränkungen, so das läbliche Schimpfwort „dumme Maccaconi“ gefallen lassen.

Von der russisch-türkischen Grenze.

Konstantinopel, 11. Aug. „Wam“ meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eilig die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldépôts verbrennen. Eine Kavallerie-Division hat sich nach Kars zurückgezogen. Die Besetzung stühtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservenisten haben den Polizeidirektor getötet.

Die Saec im Kaukasus.

Die aus Konstantinopel berichtete Zurückziehung der russischen Grenztruppen von der türkischen Grenze im Militärbezirk Kars läßt darauf schließen, daß die innere Lage in Transkaukasien sich in den letzten Tagen bedenklich verschlimmert hat. Die Streifunruhen in Baku hatten schon den Anlaß zu der großen Arbeiterbewegung gegeben, die kurz vor dem Kriegsausbruch in Petersburg und Moskau zu Barricadenkämpfen führte. Während der französischen Präsidentschaft noch in Petersburg war, wurde der Gehilfe des Ministers des Innern, General Thunkowski, nach Baku geschickt, um dort zu „vermitteln“; ein in Russland ganz ungewöhnlicher Vorgang. Die Maßnahmen, die dieser Polizeigeneral anordnete, haben aber offenbar nichts weniger als beruhigt. Denn die Konstantinopeler Meldung sagt bei, in Baku sei der Polizeidirektor von aufrührerischen Reservenisten ermordet worden.

Es handelt sich ohne Zweifel um den Stadthauptmann von Baku, Martynow, einen früheren Unteroffizier, der sich in Tiflis bei der „Beruhigung“ Transkaukasiens nach der Revolution von 1905 zum Polizeimeister herausarbeitete und vor etwa drei Jahren nach Baku beordert worden war. Martynow war der Typus des strupelosen Draufgängers; er ließ in Tiflis Hunderte in mehr als sumariischem Verfahren aufhängen, scherte sich dabei aber nicht, die Tataren gegen die Armenier zu hegen, so daß ein wahrer Bürgerkrieg nur durch die Besonnenheit des greisen Statthalters Woronow-Daschow verhindert wurde. Auch in Baku verstand Martynow mit eiserner Faust die polizeiliche „Ordnung“ zu schaffen, die der russische Beamte braucht, das heißt den Zustand, wo jeder Bürger vor dem Säbel des Polizeisten zittert. Martynow kümmerte sich um die geringsten Kleinigkeiten, schleppte eigenhändig Schüler, deren Uniform ihm nicht gefiel, ins Gefängnis, steckte auch eigenhändig die Gelder ein, die ihm die Verwaltungen der Petroleumguben reichlich spendeten, damit er ihre Arbeiter in voller Sklaverei niederhielt. Dabei ließ er sich in der letzten Zeit bewachen wie ein Großfürst, so daß seine Beseitigung entweder das Werk einer umfassenden Verschönerung oder das Anzeichen einer offenen Revolution sein muß. Wenn diese ausgebrochen ist, so dürfte sie, im Gegensatz zu den Unruhen von 1905, die in Baku ausgesprochenenmaßen den Charakter nationaler Kämpfe zwischen Tataren und Armeniern trugen, diesmal von den revolutionären Sozialisten geleitet werden, die in Transkaukasien die Industriearbeiter in bemerkenswerter Weise zu disziplinieren verstanden haben.

Zur Unterdrückung auch einer umfangreichen Revolution werden freilich zunächst die gewaltigen, in Transkaukasien versammelten Truppenmassen ausreichen, die wegen der Nähe der türkischen Grenze stets auf Kriegsfuß gehalten werden; als Reserven stehen ihnen nötigenfalls die 30 000 Mann zu Gebote, mit denen Russland die Besetzung von Aserbeidjan und anderer Teile Nordpersiens durchgeführt hat.

Gefangene Russen in Wien.

Wien, 12. Aug. Vormittags trafen auf dem Nordbahnhof unter starker Bedeckung etwa 80 Russen, teils Deserteure, teils Wehrpflichtige ein, die bei dem Versuch, über die Grenze zu gelangen, festgenommen worden waren.

Die Ansicht der Amerikaner.

Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren die Ueberzeugung gewonnen, daß der ungeliegt Weltbrand von Russland allein angezündet worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

Poincares Abmachungen.

Wien, 11. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches Poincares in Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincare stellte mit Sazonow in langen Unterredungen fest, daß die russische und die französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventuell eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Österreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgestellt, an dem das Uebergewicht Russlands und Frankreichs in Europa, sei es auf Grund zweier schlagfertiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen sei. Wie sich jetzt zeigt, haben beide Reisen Poincares (1912 und 1914) das Ziel verfolgt, für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Poincare mit Sazonow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind der deutliche Beweis der wahren Absichten, die in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen geherrscht haben.

Deutschlands populärste Seeräuber.

Graf Häfeler und Freiherr v. d. Goltz, haben trotz ihres hohen Alters dem Kaiser ihre Dienste in dieser schweren Zeit zur Verfügung gestellt. Graf Häfeler wurde am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren, steht also im 79. Lebensjahre. Im Stabe des Prinzen Friedrich Karl machte der Graf die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mit, um bereits im Alter von 37 Jahren Kommandeur des Perleberger Alanen-Regiments zu werden. Graf Häfeler's Dienstauffassung kennzeichnen am besten die eigenen Worte des alten Haudegen: Friedensarbeit ist die Grundlage

aller Kriegserfolge; man muß das unmöglich Scheinende fordern, um das Mögliche zu leisten. Den „alten Goltz“ nannten ihn seine Soldaten, die für ihren ebenso strengen wie gerechten Vorgesetzten jeden Augenblick durchs Feuer gegangen wären, den „Teufel von Metz“ nannten ihn die Franzosen. Seit elf Jahren lebt der Feldmarschall, der als der bedeutendste Mitarbeiter der nun sämtlich aus dem Leben abberufenen Führer aus der großen Zeit anzusehen ist, auf seinem Gute Darnetop bei Weizen in der Mark.

Generalfeldmarschall Fzhr. v. d. Goltz vollendet am 12. ds. Mds. sein 71. Lebensjahr. Er steht seit dem Juli v. Js. in dem wohlverdienten Ruhestand, ist aber gleichwohl eine der vollständigsten militärischen Erscheinungen Deutschlands geblieben. Colmar Fzhr. v. d. Goltz wurde gleich Kolbe in der Kadettenanstalt erzogen und im April 1861 Leutnant. An dem böhmischen und dem französischen Feldzuge nahm er teil, war dann Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam und lehrte an der Kriegsakademie. Entscheidend für seinen Lebensgang wurde das Jahr 1883, in dem er einen Ruf zur Organisation des türkischen Heeres nach Konstantinopel erhielt. In dreizehnjähriger Tätigkeit formte er das türkische Heer auf neuer Grundlage nach preussischem Vorbilde um. Nach Deutschland zurückgekehrt, durchlief Fzhr. v. d. Goltz mehrere Kommandostellen und wurde als 59-jähriger an Kaisers Geburtstag 1902 Kommandierender General des 1. Armeekorps. Dort hielt er, wie Häfeler im Westen, an der russischen Grenze treue Wacht und wurde 1912 Generalfeldmarschall. Hohe Verdienste hat sich Feldmarschall v. d. Goltz bis auf den heutigen Tag um die Organisation der Jugendwehr und der Pfadfinder erworben.

Fürsorge-Maßnahmen.

Zürich, 11. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in einer außerordentlichen Sitzung für die Unterstützung notleidender Kriegsfamilien 10 000 M. — In der Stadt werden während des Krieges 250 Frauen und Kinder aus Metz Unterkunft finden.

Reichelsheim i. B., 11. Aug. Auf Anregung des Ortspfarrers Bogel beschloß man hier die Errichtung eines Lazarets zu 80 Betten. Die Pflege der Bewunderten übernehmen die hiesigen Frauen und Jungfrauen. Dieses Beispiel praktischer werktätiger Liebe einer kleinen Landgemeinde verdient Nachahmung.

Königsheim, 11. Aug. Wie tief des Krieges Hand in das Familienleben eingreift, beweist die Tatsache, daß aus Königsheim außer den vielen unverheirateten Kriegern 145 Familienväter zu den Fahnen einberufen wurden, die neben ihren Frauen 251 Kinder zurücklassen mußten. Zur Unterstützung dieser Zurückgebliebenen hat die städtische und private Liebeshätigkeit weitgehende Vorkehrungen getroffen.

Lokal-Nachrichten.

12. August.

— Spenden für die Kriegsfürsorge. Die uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind bei ihm bereits die nachbenannten Spenden mit zusammen rund 20 000 M. eingegangen. Bekanntheit wird in diesen Tagen eine größere Sammlung in die Wege geleitet werden. Es gingen ein von: Herrn Petry 50 M., Herrn Marx 20 M., Fel. Vina Klamberg 5 M., Herrn Stadtschatz Dr. Länggen 100 M., Herrn Bränel 50 M., Stammtisch Großmann 12 M., Herrn Meenländer 500 M., Fel. Vertha Pappenheim 500 M., Herrn Lentner J. Baumann 5000 M., Herrn Wittgenstein 100 M., Herrn Gleich 100 M., Angestellten der Firma Voigt u. Haefner 60 M. (für Krieger im Felde), Fräulein Mathilde Kitzer (Schülerin) 3,50 M., Dipl. Ing. Keil und Frau 8 M., Herrn Gähler 10 M., Ungenannt aus besonderer Veranlassung 10 M., Schulercher Männerchor 300 M., Donnerstags-Staffel „Wasserweiber“ 10 M., Ungenannt (Erlös aus einem Ring) 2,80 M., Herrn Schmehl 25 M. für Angehörige der Krieger, Frau Direktor Lindner 100 M., Frau Antonie von Reinach 2000 M., Frau Dr. Michel 20 M., Herrn Adam Benz 40 M., Reeb'scher Männerchor 500 M., Herrn Rosenthal 20 M., Herrn Lotterhose zwei goldene Ringe, Plegant, des Versorgungshauses 10 000 M., Herrn S. Cohen 500 M., Herrn Wukob 10 M. Der Magistrat sagt allen Gebern, welche sich zu so schneller Hilfe bereit gezeigt haben, herzlichsten Dank.

— Amerikanische Hüte. Die hier wohnenden und zur Zeit hier weilenden Amerikaner hielten gestern im „Frankfurter Hof“ eine starkbesuchte Versammlung ab, in der die Bildung eines Vereins beschlossen wurde, der sich mit allen Kräften der hier notleidenden deutschen Kriegsfrauen und -Kinder widmen will. Eine Sammlung für die deutschen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, ergab eine bedeutende Summe.

— Vorläufig keine Höchstpreise in Frankfurt a. M. Durch das Gesetz betr. Höchstpreise vom 4. August ds. Js. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen kann der Magistrat für Gegenstände des täglichen Gebrauchs Höchstpreise ansetzen, zu deren Einhaltung bei Vermeidung entsprechender Strafen die Händler verpflichtet sind. Wie verlautet, wird die städtische Lebensmittelkommission dem Magistrat vorschlagen, vorläufig davon abzusehen, solche Höchstpreise anzusetzen, erwartet dafür aber auch von allen beteiligten Stellen, daß sie diese Rücksichtnahme zu achten verstehen und alles tun werden, die Marktpreisverhältnisse in denjenigen Grenzen zu halten, welche einer verständigen Stellungnahme des Kleinhandels zu den bestehenden Verhältnissen entsprechen. Wie wir hören, ist bis jetzt die Zahl der bei der städtischen Kommission eingegangenen Beschwerden verhältnismäßig klein. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung zu Kriegsjahren mit einer etwas erhöhten Preissetzung zu rechnen hat. Solange dieselbe sich aber in gewissen Grenzen bewegt, dürfte eine selbsttätige Regelung des Handels, der sich selbstverständlich auch auf die veränderten Verhältnisse erst einstellen muß, einem zwinglichen Eingreifen vorzuziehen sein.

— Lebensmittelpreise in Frankfurt a. M. Die Lebensmittelkommission des Magistrats ist mit den hiesigen Großfirmen: Latscha, Fröhling, Hodt, Schäde & Füllgrabe, sowie dem Konsum-Verein in Verbindung ge-

treten zwecks Festsetzung mittlerer Preise für eine größere Zahl wichtiger Lebens- und Genussmittel. Die Preise sollen allwöchentlich in den Tageszeitungen veröffentlicht werden. Diese Preise sollen dem Publikum sowie auch dem Handel einen Anhalt für eine der Geschäftslage entsprechende mittlere Preisstellung bieten. Selbstverständlich können sie nicht einheitlich über die ganze Stadt in den einzelnen Geschäften Geltung haben, vielmehr werden gewisse Unterschiede, je nach den gehandelten Qualitäten, bestehen, auch muß das Publikum berücksichtigen, daß kleinere Lebensmittelgeschäfte, welche mit verhältnismäßig größeren Unkosten arbeiten, etwas höhere Preise ansetzen müssen. Das laufende Publikum wird auch ermahnt, daß auch bei normaler Geschäftslage Preisunterschiede, sowie auch gelegentlich Preisschwankungen vorkommen.

Wohnungsmiete. Das Garnison-Kommando hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: Täglich mehrten sich die Fälle, daß beim hiesigen Garnison-Kommando Frauen und Kinder Hilfe suchen, die von hartnäckigen Hausbesitzern aus der Wohnung gewiesen werden, da bei Einberufung ihres Mannes die fällige Miete nicht pünktlich bezahlt werden kann. Das Garnison-Kommando bittet, durch zweckentsprechende Veröffentlichungen darauf hinzuwirken, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Frauen und Kindern unserer braven Soldaten in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen und nicht durch harte Eintreibung von Forderungen zur Verzweiflung zu treiben. Gegebenenfalls werde ich die Namen derartiger hartnäckiger Hausbesitzer in den Zeitungen veröffentlichen. Gez. Becker, Generalmajor als Garnison-Adjutant.

Wahl der Beisitzer zum Schiedsamt im Bezirke des königlichen Oberverwaltungsamtes Wiesbaden. Zu der Wahl der Beisitzer zum Schiedsamt ist, soweit die Vertreter der Ärzte in Betracht kommen, nur eine gültige Vorschlagsliste eingegangen. Es gelten daher nach Nr. 10 der Wahlordnung als Vertreter der Ärzte in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt: 1. als Beisitzer: a) Dr. Eiermann in Frankfurt a. M., b) Sanitätsrat Dr. Brück in Wiesbaden, c) Dr. Klein in Idstein; 2. als 1. Stellvertreter: a) Dr. Schloffer in Frankfurt a. M., b) Dr. Schlupp in Wiesbaden, c) Dr. Kaufmann in Niederfellers; 3. als 2. Stellvertreter: a) Sanitätsrat Dr. Sactorius in Höchst a. M., b) Dr. Bank in Heusenheim, c) Dr. Walter in Bad Homburg v. d. H. Die Genannten haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. Wiesbaden, den 1. August 1914. Der Wahlleiter gez. Jünger, Regierungsrat. Beglaubigt gez. Fisch, Regierungsekretär.

Die Fremdenpolizei. In diesen Tagen gab es im Polizeipräsidium unendlich viel zu tun. Die politische Polizei, bei der es sonst recht ruhig zuzugehen pflegt, wenn nicht gerade ein Fikt auf der Durchreise weilte oder Straßendemonstrationen in Aussicht stehen, litt an Arbeitsüberhäufung. Die Abteilung, die auch die Bahnhofüberwachung auszuführen hat, ist der Fremdenpolizei angegliedert oder vielmehr diese bildet eine Unterabteilung der politischen Polizei. Schon in Friedenszeiten untersteht der politischen Polizei die Fremdenkontrolle und sie hat alle Ausländer, die als lästig empfunden werden auszuweisen. Daß natürlich zu Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Mächten Europas Hochkonjunktur in den Büreaus der Fremdenpolizei herrschen mußte, ist ein Ding der Selbstverständlichkeit. Eine Menge Beamte der Kriminalpolizei anderer Abteilungen mußten nun plötzlich bei der politischen Abteilung Dienst tun. Den Beamten standen zur Bewältigung ihrer Tätigkeit und zur Fremdenkontrolle mehrere Automobile zur Verfügung, die mit rasender Geschwindigkeit Verdächtige einholten oder Erkundigungsfahrten bald in diesen, bald in jenen Stadtteil unternahm. Als in den ersten Mobilmachungsstagen die Spionensucht des Publikums an allen Ecken und Enden Verdächtige aufgeföhrt hatten, als namentlich auf der Straße harmlose Fußgänger oder autofahrende Ausländer von der Volksmasse als der Spionage verdächtig gehalten wurden, da bekam die Fremdenpolizei diese festgenommenen zur Kontrolle und Visitation vorgeführt und es wurde ihre Aufgabe bis aufs Äußerste festzustellen, was der Verdächtige bisher trieb, wo er sich aufhielt usw. Hundert und mehr solcher Fremden mußten an einem Vormittag kontrolliert werden und da hieß es mit peinlichster Sorgfalt vorgehen. Nicht allein die Papiere der Leute waren durchzusehen, sondern auch das Gesicht aller auf der Durchreise befindlichen Ausländer. Viele Fremde sind Amateur-Photographen. Waren unter dem beschlaggenommenen Gut auch Photographien und Apparate, so wurde geprüft, ob sich keine Aufnahmen bei den Sachen befanden, die einen Spionagedacht begründeten. Die Fremdenpolizei arbeitete natürlich Hand in Hand mit der Militärbehörde. Es galt übrigens nicht nur die Fremden auszuwachen, zu visitieren, sondern ihnen auch mit Rat und Tat beizustehen, wie sie am besten nach ihrer Heimat gelangen. Ein Kriminalkommissar und mehrere hier ansässige sprachkundige Herren wirkten als Dolmetscher. Es ist im Publikum vielfach geredet worden, es seien hier eine Anzahl Spione festgenommen und gefoltert worden. Wenn das der Fall gewesen wäre, so würde die Militärbehörde, wie das anderwärts geschehen ist, durch Anschlag dem Publikum Kenntnis von der standrechtlichen Erschießung gegeben haben. Seit zwei, drei Tagen hat sich die Arbeit bei der Fremdenpolizei wieder bedeutend verringert, insofern und allmählich man jetzt genau weiß, wer sich in Frankfurt aufhält und fremdländische Automobile, die etwa mit dem Ausland gehörigem Gold gefüllt sein könnten, in Deutschland nicht mehr herumtaufen.

Theaterbetrieb. Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins veröffentlicht folgenden Aufruf: In dieser ersten Stunde zwingt mich der Wunsch, durch die Fortsetzung des Theaterbetriebes die deutsche Bühne nicht nur die erste Mission erfüllen zu lassen, die ihr in diesem Augenblick zufällt, sondern auch die Existenz zahlloser Bühnenkünstler zu retten, an die verehrlichen Stadtverwaltungen mit der Bitte heranzutreten, das Ihrige zu der Fortführung des Theaterbetriebes beizutragen. Es wird sich im Wesentlichen darum handeln, daß durch den Erlaß oder die Herabminderung der zu zahlenden

Bacht, durch die Aufhebung jeder Villetsteuer, durch die Freilieferung von Licht und Beheizung u. die Betriebskosten der Bühnenleiter so ermäßigt werden, daß eine Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht wird. Ich zweifle nicht daran, daß meine Bitte je nach den Verhältnissen weitgehendstes Entgegenkommen finden wird. Ich möchte nicht verfehlen, hier zu bemerken, daß ja die deutschen Bühnen selbst schwere Opfer werden auf sich nehmen müssen. Die Bühnenleiter werden finanziell alles aufzubieten haben, um überhaupt weiterspielen zu können, die Bühnenmitglieder werden sich zur Rettung ihrer Existenz selbst beschwerlicheren Ansprüchen fügen wollen. So werden hoffentlich die deutschen Städte mit ebem patriotischem Beispiel vorausgehen! Es handelt sich ja darum, daß dem deutschen Volke die Stätten offen bleiben, an denen es sich gerade in diesen schweren Tagen an den patriotischen Werken unserer großen Dichter — und nur solche sollten aufgeführt werden — erheben und erbauen kann. Ich möchte nicht verfehlen, in der festen Überzeugung, daß meine Anregung fruchtbare und verständnisvolle Würdigung findet, schon im Voraus meinem herzlichsten Dank Ausdruck zu geben. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst: Der Präsident, gez. G. F. Hülse-Daefler.

Die ersten französischen Gefangenen in Frankfurt. Etwa 160—180 französische Infanteristen trafen Dienstag Abend hier ein und wurden unter militärischer Begleitung einer Schule zugeführt. Der Transport dieser ersten Gefangenen erregte natürlich gewaltiges Aufsehen. Eine riesige Menschenmenge begleitete die Franzosen, die mit ihren schmutzigen, vielfach zerrissenen Uniformen, einen traurigen Anblick boten. Die meisten dieser Leute schienen krank zu sein. Raum ein Dupend war unter ihnen, das wirklich imponierte. Unsere deutschen Soldaten sind wahre Prachtgestalten gegen diese französische Probesendung. Uebrigens verhielt sich die Volksmenge von einzelnen Ausnahmen abgesehen gegen die Gefangenen züchtend, zum Teil eifrig kalt. Man ließ den Transport unter tiefem Schweigen an sich vorbeiziehen. Diese Haltung nicht wohlthuend gegen die Aufnahme der ersten französischen Gefangenen durch Frankfurts Bevölkerung im Jahre 1870 ab. Damals trafen am 4. August die ersten Gefangenen hier ein, etwa 40 an der Zahl durchweg Leichtverwundete. Die verwundeten Krieger wurden mit tausendstimmigen Hurras von einer großen Menge begrüßt und reichlich verpflegt. Die Franzosen hatten seit Stunden nichts genossen und drängten sich sehr geduldig nach Speise und Trank. Ein zweiter starkbesetzter Juge mit Gefangenen wurde ebenfalls überreichlich mit Brot, Butir und Zigarren bedacht. Die Franzosen drängten die im Juge mitfahrenden Preußen zur Seite und warfen mit beiden Händen, soviel sie greifen konnten, Brot hinter sich in den Wagen. Als man ihnen sagte, daß die Station Frankfurt heiße, riefen sie: „vive Francfort“, was allgemeine Heiterkeit erregte. Später als die Massaker der Turlos auf verwundete Deutsche bekannt wurden, war man nicht mehr so freigiebig und herzlich zuvorkommend gegen die Franzosen. Wie wir hören, soll auch den fortan hier sich aufhaltenden oder durchkommenden französischen Gefangenen nur das verabsolgt werden, was zu ihrem Lebensunterhalt unumgänglich nötig ist. Vor allem sollen ihnen — wie das 1870 geschah — nicht die geringsten Liebesgaben, die für unsere wackeren Soldaten bestimmt sind, gewährt werden. Die Behandlung der Franzosen soll sich nur im Rahmen allgemeiner Menschlichkeit vollziehen.

Aufhebung der Herbstmesse und des Kelterobstmarktes 1914. Infolge des Krieges wird in diesem Jahre die Herbstmesse, die Herbst-Weber-Messe und der Kelterobstmarkt nicht abgehalten.

Städtisches hygienisches Institut. Das städtische hygienische Institut ist einmündig in vollem Umfang funktionsfähig, sowohl in seiner chemischen Abteilung (Untersuchung von Nahrungsmitteln, Wasser und Materialien), als auch in der bakteriologischen Abteilung (bakteriologische und serologische Untersuchungen aller Art). Leiter: Vorsteher der chemischen Abteilung: Dr. Tillmanns. Vorsteher der bakteriologischen Abteilung: Dr. Braun.

Notahyl für Italiener. Die Bethmannschule ist als Notahyl für Ausländer eingerichtet. Vorerst sind darin italienische Familien, im ganzen etwa 300 Personen — Männer, Frauen und Kinder — untergebracht, so lange, bis sie ungefährdet in die Heimat zurückkehren können. Die Einquartierung erfolgt für Rechnung der Stadt; für die Verpflegung sorgt die Polizeibehörde.

Frauen für Straßenreinigung. Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins werden zunächst dreißig Frauen für die Zwecke der Straßenreinigung eingestellt. Sollte sich die Maßnahme bewähren, so wird sie ausgedehnt. Gezahlt wird der ortsübliche Tageslohn.

Lebensmüde. Die Günthersburg-Allee 38 wohnende Frau des Oberlehrers Dr. Freudenberger vergiftete sich mit Leuchtgas.

Leichenfindung. Der Gerber Alexander Fischer aus Hebbornheim, der seit acht Tagen vermisst wurde, ist gestern als Leiche aus der Ridda bei Braunheim gelandet worden.

Bermischte Nachrichten.

Friedrichsdorf I, 11. Aug. Auf Posten hat sich der zum Bahnüberwachungsdiens herangezogene 30-jährige Spenglermeister Sorg mit seinem Dienstgewehr durch zwei Schüsse getötet. Die Tat wurde in einem Anfall von Schwermut verübt.

Die 5 Milliarden Kriegsschädigung.

Als Bismarck am 26. Februar 1871 mit Jules Favre die geforderte Kriegsschädigung von 5 Milliarden besprach, war bekanntlich auch der Bankier Bleichröder als Sachverständiger zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von 5 Milliarden und meinte, selbst wenn man von Christi Zeiten bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solch ungeheuren Summe nicht zurecht kommen. „O“, sagte Bismarck, „dafür habe ich den Herrn Bleichröder mitgebracht, der zählt von der Erschöpfung der Welt an.“

Kinderfürsorge!

Der Zentralausschuß des Bezirksvereins Frankfurt a. M. West (Bodenheim) teilt uns bezüglich der von ihm organisierten

Speisung der Kinder

mit, daß es sich hierbei um die schulpflichtigen Kinder solcher Mütter handelt, deren Ernährer zu den Finanzen einberufen sind und die in dieser Zeit einem Erwerb nachgehen möchten. Um diesen Frauen die Uebernahme einer Arbeit zu ermöglichen, werden alle Bürger des Stadtteils West ersucht, ihnen durch Verköstigung von ein oder mehreren Kindern nach dem Schluß der Erlangung eines Verdienstes zu erleichtern.

Solche Mütter, die ihre schulpflichtigen Kinder auf diese Weise verköstigen möchten und diejenigen unserer Mitbürger, die bereit sind, die Verköstigung von Kindern zu übernehmen, wollen sich an die beiden nachstehenden Meldestellen wenden:

1. Ginnheimerstraße 5, Franckeschule
Leiterin: Frau Dr. Friß Rauch;
2. Adalbertstraße 13, Laden
Leiter: Herr Heinrich Schott.

Die Meldestellen sind täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet und zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter ...

Ein Kriegslied, auf dem Marsch zu Singen, nach der Melodie des „Frühregen“.

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter
Durch die Ostsee und so weiter
Nach dem schönen Nordland hin.
Friedlich stand er auf dem Schiffe
Tropend jedem Felsenriffe,
Und geruhig war sein Sinn.

Aber ach, die Diplomaten,
Haben hin- und herbetreten,
Weil der Franzos ließ marschieren,
Zu bestrafen dieses Serbien,
Das Haus Habsburg wollt verderben,
Für ihr blut'ges Massaker'n.

Doch inzwischen stand im Osten
Lauernd Rußlands Bär auf Posten
Und im Westen kräht' der Hahn,
Hollas — dachten die Gallunken,
Wutkräftvoll und freudetrunken,

Im Balkan fängt's wieder an.
England schießt derweilen Botsen,
In Depeschen und in Noten,
Wird verhandelt Kreuz und Quer,
Unser guter Friedenskaiser
Stand als Wächter und als Weiser
Wohlbeschützend Volk und Heer!

Hinterlistig hintergangen,
Hat es trotzdem angefangen
Dort im Osten, hier im West,
Bei, da hob der deutsche Michel,
Trobend seine Frontenichel,
Weil er sich nit uzun läßt.

Hört Ihr die Trompeten schmettern?
Wie von Välders Donnerweitem
Ist Alldeutschland aufgewacht,
Selbst die Schwachen und die Schlaffen
Greifen stehend zu den Waffen,
Halten tropig Eisenwacht!

Macht der Russe sich so mausig?
Heia, dir geht's nikolausig!
Warte, plumper Jottelbär!
Engvereint mit Fürst und Kaiser,
Hängen wir Euch Bombenschmeißer,
Wir Mariner und Militär!

Will der Godel auch ein Länzchen?
Wart' wir reißn dir das Schwänzchen
Und den roten Ramm dir aus.
Die Rebanch für anno Siebzig,
Willst du, Gernegroß? Das gibt sich,
Komm' nur aus dem Stall heraus!

Hui, wie die Husaren reiten,
Wie die blauen Jungen streiten,
Hussah — und die Adeler!
Fußvolk kommt mit Messenschritten,
Keinen hat's daheim gelitten,
Und Zepf'lin ist auch dabei!

Hahn gespannt und Pulver trocken,
Augen auf — und auf die Soden,
Macht sich jeder, der uns dräut,
Friedelhafter Morde Räder,
Hieh'n wir gegen der Verbrecher
Lumpenpad, das nichts gescheut!

Kinder — seht Ihr ihre Flieger,
Schießt sie 'runter diese Viecher,
Pakt auch scharf auf den Spion,
Keiner soll entwischen, Mannen,
Haut ihm feste in die Pfannen,
Frikassiert den Erzlujont!

Der dies neue Lied gesungen,
Hält die Büchse auch geschwungen
Wie er sanft die Feder hält,
Und, selbst allerlepten Falles,
Liebt er sterbend über alles,
Dich, du Deutschland in der Welt!

Wilhelm Gloger.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Der Magistrat.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

- § 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Feiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.
- § 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eignen Bedarf nötig sind.
- § 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anforderungen und Ausführungsbestimmungen.
- § 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.
- § 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.
- § 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Kündigung in Kraft.

Ausführungsbestimmungen.

- § 1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10 000 Einwohner — in der Provinz Hannover in den Städten, auf welche die revidierte hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der hannoverschen Kreisordnung vom 8. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen Landräten (für Hohenzollern den Oberamtswörtern) übertragen.
- Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gegebenenfalls der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.
- Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortstüblicher Weise bekannt zu geben, und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Taxen an und in dem Verkaufsorte und die Art solcher Anschläge bestimmen.
- § 2. Der im § 1 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tatzmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhandeler verweigert, wird den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) übertragen.
- Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Übernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) vorauszugehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhandeln.
- § 3. Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.
- § 4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis steht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Übernahme der Ware.
- § 5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie E. Skrivánek, Leipzigerstr. 40, Tel. Tannus, 4657

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten.

4287

Geschäftslokale zc.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Barrentrappstraße 63.

Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bef. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das Erdgeschoss. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer zc.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten, Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991

Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 M. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Ehs. 2. Stock. 4422

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Frbl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Bietenstraße 13, III. r. 4477

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstraße 36, 3. Stock rechts. 4481

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauhmeierstraße 20, 2. Stock. 4503

Leere Mansarde zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4504

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Möbliertes Zimmer, eventl. mit 2 Betten. Kiesstraße 36, Ehs. 1. St. rechts. 4508

Zimmer und Mansarde zu vermieten. Rauhmeierstraße 18, 2. Stock rechts. 4530

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erst. Exp. d. Blattes. 4548

Möbl. auch leeres Zimmer zu verm., an Herrn od. Dame. Martgrafstr. 10, p. 4549

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafstraße 3, 3. Stock. 4550

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 74, Hinterhaus 2. Stock. 4551

Möbl. Zimmer, auch an Fr. billig zu vermieten. Rohmerstraße 3, part. links. 4552

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4553

Schön möbl. Zimmer mit od. ohne Klav. u. Manj. zu verm. Am Weingarten 10, I. 4554

Leeres Zimmer zu vermieten. Schwälmerstraße 29, part. links. 4555

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Bietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Zimmer mit separat Eingang, möbl. oder unmöbl., leere Mansarde mit Ofen billig zu vermieten. Sophienstraße 121, 1. St. 4564

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Sprechstunden- Aenderung.

Bis auf weiteres halte ich nur noch in meiner Wohnung: Zepelin-Allee 1 Sprechstunde, und zwar werktäglich von 3 bis 1/5 Uhr. 4559

Dr. Loewe.

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle Schuhwaren 10% Rabatt.

F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4084

Städtische Sparkasse

Frankfurt Hauptstelle:

am Main. Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 1/2 %

bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Hauspartien (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollen für Weihnachtssparen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

bei der Hauptstelle 3 St. zu 2 %.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypothek- und Lombard-Darlehen. Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postcheck, Zahlungsart oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Spar- und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 3951

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen

wie: Preisurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitenkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17